

Die Würde des Priesters - im Blut Christi begründet

Empathie ist es, die Katharina unermüdlich einfordert: „Sie wurden krank mit den Kranken, trauerten mit den Trauernden, freuten sich mit den Fröhlichen.“ (Dialog, Kap. 119). „Sie dachten nicht an sich... Für ihre Mitmenschen verwendeten sie alle Mühen, Gott aber gaben sie die Ehre. Ihre Mitmenschen liebten sie um Gottes willen, weil sie nicht darauf bedacht waren, wie sie aus ihnen irgend welche Vorteile für sich selbst gewinnen könnten, sondern nur darauf achteten, ihnen den Besitz Gottes zu vermitteln.“ (Brief 88).

Schon damals forderte der Einsatz für die Menschen den Priestern oft *Mut* ab. „Du hast deine *Ritter* auf dieses Schlachtfeld gestellt, um mutig zu kämpfen..., die mehr aushalten und mehr *tun* müssen als die Anderen.“ (Brief 183). Auffallend ist das Wörtchen „*tun*“: Es ist schon zur Zeit Katharinas zu wenig gewesen, im Pfarrhaus zu sitzen und darauf zu warten, dass die Leute von selbst kommen! Vor allem Leidenden und Fernstehenden ist aktiv entgegen zu gehen. Und so darf der Priester auch Unliebsame nicht einfach „auflaufen“ lassen, indem er Hilferufe ignoriert, bis die Betroffenen von selbst aufgeben oder sich (im besseren Fall) an eine andere Pfarre wenden.

„Diese Würde besitzt kein Engel“: Selbstverständlich ist die Würde des Priesters auch für Katharina nicht personbezogen zu verstehen. Die Würde gründet einzig und allein in der *Hauptaufgabe des Priesters*, „*Leib und Blut auszuspenden*“, was er „*reichlich*“ tun soll. Letztendlich ist es in der Eucharistie die *Liebe Gottes* selbst, die der Priester zu *vermitteln* hat. (Dialog).

Wie Katharinas Briefe zeigen, lag ihr das gute Beispiel der Priester, eine *gute Lebensführung*, ganz besonders am Herzen. „Ihr Hofstaat waren die Armen“, erinnert sie einen neu geweihten Bischof, den späteren *Papst Gregor XII.*, „ihr Reichtum war die Ehre Gottes, das Heil der Schafe und die Erhöhung der heiligen Kirche. Nie unterließen sie es, ihr süßes, von Liebe erfülltes und sorgenvolles Verlangen vor Gott darzubringen, indem sie den Schafen die Lehre verkündeten, verbunden mit dem Beispiel eines heiligen Lebens. Und als sie einen höheren Rang bekamen, wurden sie nicht stolz, sondern nur noch viel demütiger.“ (Brief 341).

Wie beim Amt des Papstes der Fall, schmälern menschliche Unzulänglichkeiten auch weder die grundsätzliche Würde des Priesteramtes, noch die Wirksamkeit der vom Priester gespendeten Sakramente, selbst wenn er sich im Stand der Todsünde befände. *Einzig und allein „das Blut Christi“ rechtfertigt den priesterlichen Dienst.* So hat Katharina ihre Briefe stets mit einem Bezug zum „Blut Christi“ eingeleitet in der Erwartung, dass ihre vielen, geistlichen Adressaten ihre Sendung daraus immer wieder neu begreifen lernen: „Ich, Katharina, Dienerin und Magd der Diener Jesu Christi, schreibe Euch in seinem kostbaren Blut“, eröffnete sie für gewöhnlich ihre Schreiben. Ihre Wirkung entfalten sie bis heute!

(Quelle: Irene Heise, Caterina von Siena – Gebt ihnen zu essen!“, ISBN 978-3-9500649-6-4, 250 - 255)

Spirituell-
Theologisches
Zentrum
Katharina von
Siena



AUFATMEN mit CATERINA



Jg.3, Nr.3 /2015

Juli, August, September

Kirchliche
Bewegung
in der Erzdiözese
Wien und Teilneh-
merin am Europa-
weiten Netzwerk
„Together for
Europe“,
„Miteinander
christlicher
Bewegungen und
Gemeinschaften“.

Spirituelle Hilfen
für den Alltag aus
Lehre und Mystik
der hl. Katharina von
Siena,
Kirchenlehrerin und
Europa-Patronin.

Herausgeberin:
Prof.ⁱⁿ Irene Heise,
A – 1160 Wien,
Paulinensteig 31,
Tel. 0676/9652962..
Erscheint viermal
jährlich und wird
kostenlos abgegeben
sowie über Internet
www.caterina-von-siena.de .

Gute Priester



Priesterlicher Dienst bei der Seeprozession Traunkirchen

„Ich habe sie als duftende Blumen
in den mystischen Leib der Kirche
gesetzt.“

Gott in einer Vision zu Caterina
von Siena (Dialog, Kap.113)

Wort zum Gruß



Ein herzliches Grüß Gott!

Nicht nur den beiden, zu ihrer Erdenzeit amtierenden Päpsten Gregor XI. und Urban VI. hat Katharina einen Großteil ihres Wirkens und ihrer Briefe gewidmet, sondern auch einer Vielzahl Ordens- und Weltpriestern, Bischöfen und Kardinälen. Sie ermutigte, mahnte und tadelte, wobei sie niemals das Evangelium aus den Augen verlor.

„Frauen, die sich selbst völlig vergaßen über der Versenkung in das Leben und Leiden Christi“, sollte es später Edith Stein (1891-1942) in „Das Gebet der Kirche“ ausdrücken, „erwählte der Herr mit Vorliebe zu seinen Werkzeugen, um Großes in der Kirche zu vollbringen: eine heilige Birgitta (von Schweden), Katharina von Siena.“ Somit hatte sich Edith Stein unbewusst bereits in die Reihe der von Papst Johannes Paul II. später, im Jahr 1999, zu drei Patroninnen Europas ernannten Frauen gestellt!

Herzlichst, Ihre
Irene Heise

„Nicht ihr habt mich erwählt,
sondern ich habe euch erwählt.“

(Joh 15,16)

„Geht und verkündet: Das Himmelreich ist
nahe...
Umsonst habt ihr empfangen,
umsonst sollt ihr geben.“

(Mt 10, 7 u. 8)

„Christusse“ im Garten der Kirche

„Sie sind meine Gesalbten, und ich nenne sie meine *Christusse*, denn ich selbst habe mich ihnen zur Auspeisung an euch übergeben... Diese Würde besitzt kein Engel.“ (Gott im Dialog zu Katharina). „Gott hat euch in seiner *Barmherzigkeit* zu so hohem Stand erhoben, dass ihr *das Feuer der göttlichen Liebe* zu hüten habt, das heißt, *den Leib und das Blut* unseres gekreuzigten Herrn Jesus Christus... Ihr sprecht *in der Person Christi*.“ (Brief 59). Eine Verdichtung des zutiefst katholischen Amtsverständnisses, die uns Katharina hier aufzeigt!

Ergänzend vergleicht sie die Kirche mit einem *Garten*, als dessen „gute Gärtner“ sie die Priester sehen will. Sie sollen die *Dornen* der Sünde ausreißen und die *Blüten* der Tugend einpflanzen: „So schaffen sie wahre *Gerechtigkeit*, die *mit Barmherzigkeit gewürzt* ist.“ (Brief 55). Priester, die „den Wohlgeruch der Tugenden verströmen“, sind „wie duftende Blumen im Garten der heiligen Kirche“, welche „die Anderen Anteil nehmen lassen an den Früchten ihres demütigen und beharrlichen Gebets.“ (Brief 199).

Die Frage des *Pflichtzölibats* war für Katharina damals, im 14. Jahrhundert, *kein Thema*. Deshalb ist in ihre Briefe, in denen sie von den Priestern eine gefestigte Moral einfordert, *nicht naiv eine diesbezügliche Grundhaltung (Zölibat als unhinterfragbare Lebensform des Priesters) hineinzunehmen!* Katharinas Anliegen waren andere; sie bezogen sich auf die Unsitte der *Simonie*, bei der kirchliche Zuwendungen oft von Zahlungen abhängig gemacht wurden. *Umsonst* sollen die Priester geben, was sie vom Herrn umsonst empfangen haben (Brief 88, nach Mt 10,8) – bei Katharina eine immer wiederkehrende Mahnung.



Austausch mit Priestern und Ordensleuten,
Spirituell-theolog. Zentrum Katharina v. Siena